

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)**

138 (16.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397171)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einjähr. 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einjähr. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgeheftete Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Villingen-Wilhelmsbaben und Umgebung, sowie der Pfälzer mit 15 Pfg. für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sadewasser, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Kellenstr.; Zwischelshaus: R. Döring, Buchhandlg.; Kugelshaus: A. Heile, Am Kanal; Neufeld a. d. W.: D. Geggemann; Roddenham: W. Harns, Herberstraße 7; Zelmsdorff: H. Jordan; Kurisch: G. Pilgram, Langenamp; Rodden: (Christiansland) Z. Bieringa; Roderney: W. Fintel, Alferstr.; Umden: S. Raas, Große Beckstraße 16b.; Beer (Christiansland) H. Meyer, Rindstr. 44; Besser (Christiansland) Georg Mattona.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 16. Juni 1905.

Nr. 158.

## Erstes Blatt.

### Evangelisch-sozial.

Reben vielen anderen Kongressen hat zu Pfingsten auch ein evangelisch-sozialer Kongress stattgefunden in Hannover die um Raumann, Harnack, Delbrück und Adolf Wagner zu schöner Rede zusammenkamen. Wir zweifeln nicht an dem guten Herzen und der tiefen Gehrlichkeit dieser sanften Weltverbesserer und freuen uns jedes arbeiterfreundlichen und finsternisüberschauenden Wortes, das in Hannover gefallen ist, aber über die schöne Rede, die Rede, die nichts als schön ist und in der Schönheit die Wahrheit begründet, ist man doch nicht hinausgekommen. Raumann will die soziale, Harnack will die religiöse Frage lösen, aber Raumann will gleichzeitig die Monarchie mit samt allen Ständen und Klassen unseres feudal verdrämmten Kapitalistenstaates bestehen lassen, während Harnacks Reformen nur so weit geht, als sie sich noch vor einem hohen Konfessionarium verzeihen lassen. Die Arbeiterschutzhaltung befreit das soziale, die Antichristlichkeit des Apollitismus das philosophische Gewissen dieser jähren Revolutionäre mit Sammetpöden und Honigtippen. Delbrück verteidigt sogar mit warmen Worten die Bergelgäunernovellen und kam in seiner gedämpften Arbeiterfreundlichkeit zu dem ihn ebenfalls sehr wohlthuend beruhigenden Schluß, daß dies der Boden sei, auf dem weitergearbeitet werden könne.

In einem mit gelehrten Abstraktendrescherunfistfäden reich gespickten Vortrag über die sozialen Kräfte im Christentum und im Buddhismus suchte ein Pfarrer Harnmann aus London den Nachweis zu erbringen, daß nur das Christentum das Fundament sozialer Beistützung sein könne. Wir wollen uns auf diese Festschrednerlogik nicht näher einlassen, sind aber der Meinung, daß die historischen Tatsachen selbst den schlagenden Beweis liefern, daß dem Christentum sowohl wie dem Buddhismus überhaupt keine lebendigen sozialen Kräfte innewohnen.

Das Christentum hat den Proletariaten und Sklaven des Altertums allerdings die Gleichheit aller Menschen gepredigt, aber nur die Gleichheit vor Gott in einem jenseitigen Leben nach dem Tode. Es hat alle ausgleichende Gerechtigkeit in den Himmel abgeschoben und die Verhältnisse der irdischen Welt ebenso pessimistisch betrachtet, wie der weltverachtende Buddhismus. Es ist eine Religion für Sklaven gewesen und hat den Sklavenhaltern so vorzügliche Dienste geleistet, daß sich heute noch in Deutschland von 50 Millionen Einwohnern rund 47 Millionen in den irdischen Sklavenketten behaglich fählen. Es ist nicht ein Förderer, sondern ein Hemmnis der sozialen Entwicklung gewesen. Zweitausend Jahre hat es Zeit gehabt, seine sozialen Kräfte spielen zu lassen, aber nirgends sind die Resultate zu entdecken. Im Gegenteil: in den romanischen Ländern schreitet trotz Papst und Klerus die Vereinerdung des Volkes mit Riesenschritten vorwärts und in den anglo-amerikanischen Ländern, wo der Protestantismus das Kirchenregiment schwingt, herrscht der Rammonsgögendienst in der allerabstoßendsten Form.

Ebenso einflusslos ist der Buddhismus gewesen. Der Buddhismus kennt keinen Gott und kein Jenseits. Er hat nur ein Dogma und dieses sagt, daß die innerhalb der Welt treibende, alle Kräfte erzeugende, alles Werden und Vergehen verursachende Fundamentalenergie von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Welt vorhanden ist. Diese Einsicht ist unendlich tiefer als der jüdisch-christliche Kinderglaube an einen außerweltlichen Weltmacher; aber der Buddhismus hat gleichzeitig die unabweidbare Erdarmlichkeit aller irdischen Verhältnisse gepredigt und seine Anhänger gelehrt, da ihre Wünsche auf ein behagliches Dasein doch nicht erfüllt werden könnten, ihr Glück in der Wunschlosigkeit zu suchen.

Der Selbsterhaltungstrieb ist insofern im Menschen so stark und die soziale Entwicklung ist so souverain, daß auch der buddhistische Pessimismus keine praktischen Erfolge aufzuweisen hat. Wenn der Mongole in der Wüste (sobt mit wenigem zu rieden ist und ein asketisches Leben führt, so tut er dies nicht aus religiösen Gründen, sondern einfach deshalb, weil die Wüste nur wenig abwirft und er nicht mehr eint und stark genug ist, um, wie in früheren Jahrhunderten, raubend und plündernd über die Raubarbeiter herzufallen. Wie der Amerikaner trotz seines himmelstürmenden protestantischen Pietismus ganz und gar

im „Geschäft“ aufgeht, so ist auch der Chinese trotz des weltverachtenden Buddhismus ein Erwerbsmensch, wie er im Buche steht; beide sind es auf Grund der sozialen Entwicklung ihrer Länder, die überall der primäre Antrieb der gesamten Entwicklung ist. Obwohl Buddha und Mongole wie der Chinese, ist wiederum der Japaner ein ganz anderer Mensch als der besoppte Sohn des Himmels. Aber wie verschieden sind auch die geographischen Grundlagen der sozialen Entwicklung Japans von denen Chinas! Hier das ganze Land ein walddurchwässertes, weit und breit sich dehrender Meer- und Seeflächen, der nur durch Bergkettebau herbeizugewandert war und einen Kleinbauern-, Kleinhandwerker- und Kleinämterstaat bedingte, dort ein gebirgiges, vulkanisches, waldiges, waldzerstörtes, unfruchtbares Inselland, das nur einen kriegerischen Feudalstaat produzieren konnte.

Die sozialen Kräfte sind also ganz wo anders zu suchen als im Christentum oder im Buddhismus, und Herr Harnmann aus London hat mit seinem Vortrage nur die vielen schönen, aber innerlich durchaus unwahren Reben, die in Hannover gehalten wurden, um eine ebenso schöne wie unwahre Rede vorzutragen.

Das gleiche tat Raumann, der die fähnen Sätze aufstellte: „Arbeit ist nicht Strafe, Arbeit ist Gottesdienst! Wer heute Gott sucht, der soll ihn nicht in der stillen Kammer suchen, sondern dort, wo der große Kampf der Arbeit um das Dasein gekämpft wird. Der alte Gott, der sich früher unter Donner und Blitz auf dem Sinai gezeigt, zeigt sich heute dort, wo die Arbeit schafft und braunt und domert!“

Gut gebrüllt, Löwe, und schön gebrüllt, aber deshalb ist das Löwengebrüll Raumanns nicht weniger falsch als das des Webers Jettel im Sommerlochstrom. Ebenso wenig wie sich der alte Gott jemals unter Donner und Blitz auf dem Sinai gezeigt hat, ebenso wenig zeigt er sich jetzt dort, wo die Arbeit schafft und braunt und domert. Hier ist von göttlichem Willen nichts zu spüren; denn überall da, wo die Arbeit schafft und braunt und domert, da schafft das Kapital Mehrwert, und den schafft es nur dadurch, daß es die Arbeiter um den Wert ihrer Arbeitskraft betrügt; göttlich kann man diesen Vorgang gewiß nicht nennen. Arbeit ist auch nicht Gottesdienst, sondern bittere Notwendigkeit, und gerade die mechanische Pflichtarbeit der Handarbeiter ist so bitter, daß auf einen so mühsamen und unangenehmen Gottesdienst jedermann gern verzichtet wird.

Ziehen wir das Fazit aus dem Hannoverischen Kongress der Schwärzener, dann kommen wir zu dem sehr einfachen Resultat: evangelisch-sozial ist Unsinn, aber: falsch mit wahr gemischt gibt falsch. Der sozialen Fortschritt buldigen, gleichzeitig aber historischen Erkenntnisse, statt sie zu befeigen, neu herauspuzen möchte, der verdient mehr als er gut macht.

## Die Unruhen in Rußland.

### Ein Klassenparlament

Schlimmster Akt wird die sogenannte russische Volksvertretung werden. Aus Petersburg berichtet der Telegraph:

„Der Entwurf Bulgins betreffend Schaffung einer Volksvertretung schließt, wie „Kowost“ zuverlässig erfährt, Israeliten von jeder Beteiligung an der Volksvertretung aus, weil es nicht folgerichtig sein würde, sie bei dem Bestehen der Israeliten beherrschenden Gesehe zur Ausübung des Wahlrechts oder gar zur Mitarbeit in der Volksvertretung zuzulassen.“

So wird die russische „Volksvertretung“ aussehen.

### Empfang der Semstwo-Deputation.

Die Deputation zur Ueberreichung der von den Semstwomitgliedern und Stadthauptern von Moskau ausgearbeiteten Petition ist nach Petersburg abgereist; sie wird vom Kaiser in Privataudiens empfangen werden.

## Politische Rundschau.

Bant, 15. Juni.

### Milliardenbeschwindel.

Am Dienstag ist in Babel der 19. Berufsgenossenschafts-Tag eröffnet worden. Auch Vertreter des Handelsministeriums waren anwesend. Der Geschäftsbericht hebt renommiert hervor, daß die Zahl der Versicherten jetzt 7 1/2 Millionen beträgt, und daß während der zwanzigjährigen Tätigkeit der Berufsgenossenschaften über eine Milliarde an Unfallentschädigungen gezahlt worden sind. Die „gesinnungstüchtige“ Presse wird natürlich mit

dieser Milliarde hausieren gehen und überall die großartige soziale Arbeiterfürsorge der deutschen Reichsregierung und des opferwilligen Unternehmertums lobpreisend ausruhen. Mit großen Zahlen renommieren ist ja das beliebte Reklamemittel der Generalanzeiger und verwandter Geister.

Seider verteilt sich die Rentnominierte in so kleine Beträge, daß auf den verunglückten Arbeiter nur eine so erbärmliche Rente kommt, daß jemand, der ein Tier so knapp halten wollte, wie der Verunglückte leben muß, wenn die Rente fangen soll, wegen unerhörter Tierquälerei mit Gefängnis bestraft würde. Zudem ist die Opferwilligkeit der Berufsgenossenschaften so harteilig, daß die Erlangung einer Unfallrente ein schwieriges Experiment ist, das nur unter Beihilfe eines geliebten Arbeiterfreunds erfolgreich durchgeführt werden kann, von der famosen geleiteten, geschulten und gezehtelten Erwerbsfähigkeit und ihrer Steigerung durch Gewöhnung ganz zu schweigen.

Die gezahlte Milliarde beweist nichts für den Arbeiterschut, sondern im Gegenteil, sie beweist, daß der Kampf ums Dasein, den der Arbeiter kämpfen muß, immer gefährlicher und mörderischer wird, und weit mehr Heldenmut erfordert, als das Erschließen einer Batterie oder das Retten einer Kavallerieeatade.

Mehr als 100 000 Mann bleiben in Deutschland allein jährlich teils tot, teils verumdet und lebenslänglich verkrüppelt auf dem Schlachtfelde der Produktion. Was ist da eine sich auf zwanzig Jahre erstreckende Kriegsschädigung von einer Milliarde! Ein reines Lumpengeld.

### Die Kongogrenze.

Über die wir unlängst berichteten, sind Gegenstand der Kammerdebatte in Rom gemorden. Das offizielle Telegraphenbureau berichtet darüber vom 12. Juni:

„Minister des Aeußern Tittoni erklärt in Beantwortung verschiedener Anfragen, die italienische Regierung habe das Ersuchen der Regierung des Kongostaates, italienische Auswanderer dorthin zu senden, auf den ungünstigen Bericht des von ihr zur Untersuchung des vorgeschlagenen An siedlungsgebietes abgeordneten Stabsarztes Vaccari abgelehnt. Vaccari habe in seinem Bericht vom 3. Juli 1904 behauptet, man habe ihn auf der Küste in Rossongo zu vergiften gesucht. Der italienische Gesandte in Brüssel habe von der Kongoregierung das Versprechen einer strengen Untersuchung über den Vorfall erlangt, bei dem es sich möglicherweise um einen Unfall und nicht ein Verbrechen handle. Da das Gericht in Boma Einstellung des Verfahrens beschloß, habe die italienische Regierung auf Verlangen Vaccaris die Prüfung der Akten dem Richter des Kassationshofes Fioca übertragen. Sein Bericht werde für die Regierung der Kongoregierung zum Kongostaat und zu Vaccari maßgebend sein.“

Der Minister fuhr fort, gegenwärtig seien noch 64 von 73 aktiven italienischen Offizieren im Dienst der Kongoregierung. Auf Grund von dort eingegangenen Berichten habe die Regierung alle Vorkehrungen für die Erstellung gleicher Ermächtigung für andere Offiziere eingestellt. Die dort tätigen Offiziere aber irato abzugeben, liege kein Grund vor, eine so ernste Maßregel dürfe nur, wenn es durchaus nötig sei, ergriffen werden. Die zur Entwicklung des Kongogebietes angewandten Mittel hätten vielfach nicht den Gehehen der Menschlichkeit entsprochen, doch müsse man, ehe man urteile, den Bericht der vom Souverän des Kongostaats berufenen internationalen Untersuchungskommission abwarten, der dem Souverän jetzt eingereicht ist. Im Interesse Italiens liegt eine freundschaftliche Haltung ohne Nachgiebigkeit und Schwäche; Italien müsse es erwidern sein, daß der Kongostaat seine politische Individualität nicht einbüße, da er den höheren Klassen der italienischen Auswanderer eine sichere Zukunft biete. Der Minister schloß mit der Mitteilung, daß bei der Kongoregierung wegen der in den eingegangenen Berichten erwähnten Unzulänglichkeiten Einpruch erhoben und gefordert worden sei, daß die italienischen Offiziere mit ihrem Rang entsprechender Tätigkeit betraut werden, und in Boma ein Konsulat, auch zur Kontrolle über die Verhältnisse der Offiziere, errichtet werde.“

Der „Korant“ veröffentlicht eine Liste von 14 Briefen, welche die „Tribuna“ in den letzten Monaten zur Verteidigung des Rongo-Freistaates veröffentlicht hat. Unser Parteiblatt erhebt damit den Vorwurf gegen das offiziöse Blatt, daß es sich verkauft habe.

Der Entwurf der Enthaltungen im Rongo-Parlament ist ungeheuer

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Änderung der Zivilprozessordnung (Erhebung der Revisionsumme, Entlastung des Reichsgerichts) vom 5. Juni 1905.

Die Bedingungen der an die deutsche Gesellschaft in Langer erstellten Konzession sind nach einer Times-Nachricht für Marokko sehr günstig. In dem Bauplan sind auch Bahnen und Weranlagen vorgesehen. Die Rückzahlung der angelegten Kapitalien ist auf einen Zeitraum von zehn Jahren verteilt und soll, wie gemeldet wird, ohne Zinszahlung erfolgen.

Für die Reichstagswahl in Offen leistet sich die christlich-sozialistische Partei den Luxus einer eigenen Kandidatur, indem sie den Arbeiterführer Behrens-Rüthen/Heide als Bewerber um das Mandat aufstellt.

Sozialdemokratischer Gemeindevorstand. Bei der Stadtverordnetenwahl in Forstheim hat die Sozialdemokratie mit 2007 gegen 916 Stimmen gesiegt.

Der heilige Paasche will in den nächsten Tagen nach Deutsch-Ostafrika abreisen, um koloniale politische Fragen an Ort und Stelle zu studieren. Ein sehr vernünftiger Entschluß! Hoffentlich macht Herr Paasche recht gründliche Studien und bleibt einige Jahre unterwegs, was er um so leichter tun kann, da man ihn im Reichstage nicht vermissen wird, von der Charlottenburger Hochschule schon gar nicht zu reden.

Den wahren Grund, warum die Hamburger Proben den berechtigten Wahlrechtsträubern verweigert werden, hat endlich ein Dr. Müller in einer öffentlichen Versammlung im Bezirk Hammerbrook eingestanden. Die Vertretung der Sozialdemokratie müsse eingeschränkt werden, erklärte er, obwohl eine sozialdemokratische Mehrheit im Vertretungskörper nicht zu befürchten sei. Auch eine sozialdemokratische Minderheit sei gefährlich wegen des großen Einflusses, den ihre Mitglieder durch Intelligenz und Tatkraft ausüben. Also die Intelligenz und Tatkraft der Sozialdemokraten fürchtet dieser Herr mit dem Doktorhut und seine Wahlrechtsaufrichter! Alles andere ist Vorwand — in Hamburg wie anderswo.

Ein verpöhlter Chinaprozess. In der Strafsache gegen den Abgeordneten Rumer wegen angeblicher Beleidigung von ehemaligen Mitgliedern des aufgelösten deutschen ostasiatischen Expeditionskorps ist nach zweimaliger Vertagung Hauptverhandlungstermin auf den 26. Juni, vormittags 10 Uhr, vor die erste Strafkammer des Landgerichts in Halle a. S. anberaumt worden.

Während der Tagung und Vertagung des Reichstages von Ende des Jahres 1903 bis zum Schluß des Parlamentes am 30. Mai 1905 ruhte nach vorläufiger Einstellung das Verfahren vollständig. — Am 11. September und 23. Oktober 1903 fanden zwei Hauptverhandlungen statt, deren Resultat die ausdrückliche Zulassung eines umfangreichen Beweismittels durch den Angeklagten war. Leider läßt die Form der letzten Ladung Rumeres kaum einen Zweifel darüber zu, daß das Landgericht von der Führung des Beweismittels Abstand zu nehmen versucht.

Kronprinzendeutsch. Das preussische Kronprinzenpaar hat kürzlich folgende Dankagung veröffentlicht: „Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlichster Glückwünsche dargebracht worden. Dieselben haben uns wahrhaft erfreut, und danken wir hiermit allen denen, welche unsrer so freundlich gedacht haben.“

Der „Völkischen Zeitung“ wird hierzu geschrieben: „Rundgebungen von so hoher Stelle mühten sich nicht einwandfrei sein. Die Verwendung des Wortes „dieselben“ in der Art, wie es am Beginn des zweiten Satzes geschieht, ist schlechtes Papierdeutsch. Nur wo das Futurwort „dieselbe“ dieselbe s. sich dem Sinne mit dem lateinischen idem, eadem dedit, ist es am Platze. Die Umstellung: „und danken wir hiermit“, statt „und wir danken hiermit“ ist ein grober Sprachfehler. Anstatt: „eine Fülle herzlichster Glückwünsche sind uns dargebracht worden“, stände besser: „ist uns dargebracht worden. Die Verbindung der in der Einzelsatz „in Wörtern: Fülle, Menge, Reize usw. mit dem Plural des Zeitworts wird allerdings als Konstruktion nach dem Sinne vielfach — auch von besseren Schriftstellern — gebraucht; sie widerspricht aber nichtbedeutender dem feineren Sprachgefühl. Die Dankagung hätte, in richtigem Stil, etwa folgendermaßen lauten sollen: „Aus Anlaß unserer Vermählung ist uns aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlichster Glückwünsche dargebracht worden, die uns wahrhaft erfreut haben. Wir danken hiermit allen, die uns so freundlich gebachtet.“

Der korrigierende Schulmeister der „Völkischen Zeitung“ wendet sich mit seinen Vorwürfen übrigens nicht an den Kronprinzen, sondern an den Kanzlisten des Kronprinzen. Das heißt jedoch wie: Der Kanzlist muß es wissen, von einem Kronprinzen dagegen kann man's nicht verlangen.

Die kleinen Postbeamten und die Sozialdemokratie. Pastor von Bodelschwingh hatte im preussischen Landtag behauptet, daß ziemlich sämtliche kleine Postbeamten Berlins der Sozialdemokratie angehörten. Der frischgedeckte Zentrumsgewandte Dr. König, der gleichzeitige Geheimler Ober-Postrat im Reichspostamt ist, erhob dagegen Widerspruch und veranstaltete eine Protestversammlung des unter seiner Fuchtel stehenden Berliner Postunterbeamtenvereins. Pastor von Bodelschwingh hält aber jetzt im Stöckerischen „Reich“ seine Behauptung im großen und ganzen aufrecht. Er schreibt: „Wenn von dem 6000 Mitglieder zählenden Bezirksverein 1000 Mitglieder in den „Germania-Klassen“ diese Erklärung abgegeben haben, so ist zwar klar, daß diese 1000 nicht die einzigen sind, die treu zu Kaiser und Reich stehen, dennoch bleibt für meinen Geruchsmann, der ein treuer Freund der kleinen, unter der Wohnungsnot leidenden

den Beamtenfamilien ist, Raum genug, um nachzuweisen, daß er nicht ganz unredt hat.“

So weit wir die Postunterbeamten kennen — und wir kennen sie sehr genau — hat Pastor v. Bodelschwingh ganz recht gehabt. Er hätte seine Behauptung nicht einmal auf Berlin zu beschränken brauchen. In anderen Städten ist es nicht anders und das System Kracke sorgt schon dafür, daß die Sozialdemokraten unter den Postunterbeamten nicht abnehmen.

Tagelöhner für Schöffengerichte. In der „Deutschen Juristenzeitung“ widmet Justizrat Stranz der letzten Reichstagsession einige kritische Betrachtungen. Hierbei kommt er auch auf die von Hagemann zu sprechen, die durch die Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte eine Entlastung des Reichsgerichts in Strafsachen bezweckt. Stranz bemerkt hierbei:

Bei den Beratungen ist im Reichstag der Gehalts von Tagelöhnern für die Schöffen und Schöffengerichte angedrängt worden. Derzeit eine wichtige Frage, über die kürzlich auch der württembergische Landtag verhandelt hat. Soweit Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt sind, scheint die Kommission zur Vorbereitung der Strafvorordnung zu der nicht Stellung genommen zu haben. Die Gewährung dieser Tagelöhner ist eine Notwendigkeit. Schöffen und Geschworenen werden nicht nur aus den oberen Schichten der Bevölkerung genommen, sondern auch aus den unteren. Je mehr die Tagelöhner zu diesem Dienste herangezogen werden, um so größer Gewinn. Und die gesamte Umwandlung der Strafkammern in große Schöffengerichte wird eine neue starke Belastung der Beamten zur Folge haben. Soll auf die erforderliche Milderung aller Belastungen, auf ihre fruchtbare Arbeit geachtet werden, dann stellt man an ihren Obersten, wenn er sich bisher auch ohne Blüten bewährt hat, nicht allzu hohe Forderungen. Durch Tagelöhner wird der ehrenamtliche Charakter durchaus nicht beseitigt. Sind sie doch kein Gehalt, kein Geld für die richterliche Tätigkeit, sondern eine Entschädigung für den notwendigen Aufwand. Die ehrenamtliche Bestätigung, auf die auch wir den größten Wert legen, leidet daher unter der Gewährung von Tagelöhnern nicht.

Bestimmlich haben sich die Schöffengerichte aus „Vollwerken der Volkstreuheit“, für die man die einst hielt, schon lange in Vollwerke der herrschenden Klassen verandelt, und zwar hauptsächlich dadurch, daß man die Schöffen lediglich aus den oberen Zehntausenden wählte. Und so lange das geschieht, möge man sich nicht wundern, wenn man ihre Justiz als Klassenjustiz und ihre Urteile als Klassenurteile bezeichnet.

Die Deutsche anarchoistische Föderation hatte beständig beabsichtigt, zu Pfingsten in Wienigenjena bei Jena eine Konferenz abzuhalten. Da diese verjodet wurde, begaben sich am Pfingstmontag die in Jena eingetroffenen Vertreter nach Lichterhain und suchten dort ihr Vorhaben auszuführen. Die bezorgliche Bekörde war jedoch verständigt worden und hatte ein starkes Polizeiaufgebot dorthin befohlen. Auch aus Sachsen-Weimarn, wozu Lichterhain gehört, war Genarmee eingetroffen. Die Sicherheitsorgane verhinderten die Abhaltung der Konferenz, die hierauf, nach der „Magdeburger Zig.“, unter freiem Himmel in einem Park in der Nähe von Coppang stattfand. Die Versammlungsleiter der meisten Anarchisten sind polizeilich festgehalten worden. — Es fehlte nur noch, daß man die Plakate gegen die Anarchisten in Anwendung gebracht hätte, und die Aktion wäre ganz im russischen Styl verlaufen.

Frankreich.

Konvies über preussische Praxis. Der italienische Doktor Petrucci, Direktor des Rikolto bei Vauoratori, sollte in Rizza eine Vorlesung über den Sozialismus halten. Diese wurde aber behördlich untersagt. „Darauf veranstalteten die revolutionären Sozialisten von Rizza ein Protestmeeting, bei dem sich der Vorsitzende, Leon Morel, Sekretär der Föderation der Arbeiter-Tagewerke, bei der Erwähnung des Titensatzes gegen den Präsidenten der Republik und den König von Spanien die Meinung äußerte: „Das war ein tolles Unternehmen, aber gleichzeitig eine mutige Tat“. Daraufhin wurde Morel sofort festgenommen und am Dienstag von dem Justizpolizeigerichte zu drei Monaten Gefängnis und 100 Frs. Buße verurteilt. Natürlich rief diese sehr strenge Beurteilung heftige Proteste, nicht nur unter den revolutionären, sondern auch unter den anderen Sozialisten hervor.

Norwegen.

König Doter hat an den Präsidenten des norwegischen Storting ein Schreiben gerichtet, in dem er ernst und würdevoll ausführt, daß es wider die Verfassung verstoßen hätte, wenn er das Konstitutionsgesetz sanktioniert hätte. Er behält sich vor, da Norwegen kleineres das Band gelöst hat, vereint mit dem Lande Schweden zu entscheiden, ob der Beschluß des Storting zur gesetzlichen Aufhebung der Union führen soll oder nicht.

Das Manifest wird in Christiania lebhaft diskutiert. Allgemeine Bewunderung herrscht über den akademisch-juristischen Ton des Schwedens. Das Vorgehen des Königs wird als politisch nutzlos angesehen. Das Manifest ist Mittwoch früh dem Storting vorgelegt worden. Der Kommentar leitender Kreise zu dem Manifest lautet allgemein: praktisch und staatsrechtlich kann das Schriftstück keine Änderung des Geschlechens herbeiführen. Norwegens einstimmiger Entschluß bleibt jedenfalls unanänderlich und unerschütterlich. Eine feindselige Haltung der Dynastie und Regierung Schwedens vermögen nur verhängnisvolle Schwierigkeiten und Gefahren über die beiden Länder der skandinavischen Halbinsel herbeizuführen. Jeder Versuch, Norwegen zu erzwingen oder diplomatisch zu isolieren, wird als topflos, kurzschichtige Politik angesehen.

Genosse Knibblad, Redakteur der Göteborger „Ny Tid“ äußerte kürzlich in einer Versammlung in Malmö, die schwedische Arbeiterchaft werde es nicht ungern sehen, wenn die Bernadotten gleichzeitig mit der norwegischen auch die schwedische Krone verlieren würden. Dieser Ausspruch weckte stürmischen Beifall, der, wie „Arbetei“, das Malmöer Parteiorgan, bemerkt, beweis, wohin es führt, wenn man gegen das Volk tritt mit dem Volke regiert.

Auch der am Sonnabend ausgebrochene, den Arbeitern aufgezwungene gewaltige Lohnkampf in der schwedischen Metallindustrie zeigt der Arbeiterchaft wieder nur zu deut-

lich, wo der wirkliche Feind des Volkes zu suchen ist. Wenn auch die schwedische Regierung in diesem Falle zu demütigen Verläufe, das Streikrecht der Arbeiter teilweise aber ganz durch die Gefährdung zu verächtlichen, den Interessen der Industriekönige gefährdet, die jetzt über 17000 schwedische Arbeiter auf die Straße geworfen haben, aber auch ihr zu Teil Verantwortung an der tödlichen Herausforderungspolitik gegen Norwegen tragen. Auch in Schweden ist die Monarchie nur der Annaher der Interessen der herrschenden Klassen.

Griechenland.

Theodor P. Delannais. An Stelle des ermordeten Ministerpräsidenten Delannais, der zuletzt Minister des Inneren war, ist Finanzminister Goumarakis mit der Leitung des Ministeriums des Inneren beauftragt worden.

Als Führer der nach ihm benannten Partei war Delannais im Laufe der letzten zwanzig Jahre ein halbes Duzend Mal berufen, die Geschäfte seines Vaterlandes zu leiten, doch besch, er nicht die Fähigkeit, sich über kleinliche Parteipolitik und Parteistritt zu erheben. Mehr noch als andere griechische Parteiführer bediente sich Delannais zu Beeinflussung von Wahlen rücksichtslos, den Staat schädigender Mittel. Ein Programm hat Delannais nie definiert, ein erster Wille, das Land kulturell und moralisch zu heben, kam niemals bei ihm zum Vorschein, dafür war er jederzeit bereit, Griechenland in auswärtiger Gewalt zu verwandeln, wie er z. B. im Jahre 1885 anlässlich der damaligen Balkanunruhen kostspielige Rüstungen veranstaltete, um so Überoberungen auszugeben, woran er jedoch durch eine Fälschung der Rüstungen verhindert wurde. Und im Jahre 1897 führte er Griechenland in den unglücklichen Krieg gegen die Türkei.

Zu Kalavrya im Peloponnes im Jahre 1826 geboren, studierte Delannais in Athen die Rechte, war schon unter dem König Otto Unterstaatssekretär, dann (1867) Geheimer in Paris, später wiederholt Minister des Inneren, des Kultus und der Finanzen und nahm 1878 als erster Vollmündigster Griechenlands am Berliner Kongress teil. Den Posten des Ministerpräsidenten hatte er im November 1885 bis Mai 1886, vom Oktober 1890 bis Februar 1892, vom Januar 1895 bis April 1897, vom Dezember 1902 bis Juni 1903 und schließlich vom Dezember 1904 bis zu seinem Tode.

Seine politische Geschichte. In Stuttgart ist die letzte Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege zusammengetreten. Der Kongress wurde durch den Kultusminister von Weisfelder eröffnet. — Laut amtlicher Mitteilung der französischen Polizeibehörden an den Schweizerischen Bundesrat ist in Paris der Anarchist Rigertio alias Deshotel, unehelicher Sohn einer Schweizerin, unter dem Verdachte der Beteiligung an dem Attentat gegen den spanischen König verhaftet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Regierung in Washington ist die Antwort Rußlands auf Roosevelts Note zugegangen. Sie stimmt mit den mündlichen Mitteilungen überein, die der Botschafter Graf Cassini dem Präsidenten gemacht hat. Auf den Vorfall der beiden Kriegesparteien, wonach die Veröffentlichung ihrer Antworten zur Zeit unerwünscht wäre, hat Präsident Roosevelt beschlossen, sie nicht zu veröffentlichen, aber es wird offiziell versichert, daß die nichtamtlichen Mitteilungen, die über den Inhalt der Antworten bereits gemacht worden sind, zureichend und im ganzen erschöpfend seien. In amtlichen Kreisen werden Zweifel laut, ob die Antwort Rußlands Japan genügen würde. Präsident Roosevelt stellte dem Rote des Grafen Vamborski dem japanischen Gesandten Takahira zu, welcher sie nach Tokio übermittelte. Roosevelt erwartet schließlich die Antwort Japans.

In Tokio ist ein Bericht des japanischen Gesandten in Washington, Takahira, eingegangen, worin dieser davon Mitteilung macht, daß die russische Regierung ihren Botschafter in Paris, Reibhoff, zum Bevollmächtigten für die Einleitung von Friedensverhandlungen ernennen werde und als Zusammenkunftsort für die beiderseitigen Bevollmächtigten Paris in Vorschlag brachte. Die japanische Regierung wird ihre Zustimmung nicht dazu geben, daß die Bevollmächtigten in Paris verhandeln, einerseits, weil Paris die Hauptstadt eines mit Rußland verbündeten Reiches ist, andererseits wegen der großen Entfernung und der damit verbundenen Verzögerung. Man erwartet, daß Japan einen Ort in der Nähe des Kriegsschauplatzes vorschlagen wird. Die japanischen Bevollmächtigten sind noch nicht bestimmt.

General Umemaki telegraphierte dem Zaren vom 13. Juni: Am 11. Juni besetzten die Russen nach einem Gefecht die Dörfer Songfongtan, halbwegs zwischen Smanachen und Tschantulu, sowie Tschitshu und Tschakidyl. Am 11. Juni rückte eine andere Abteilung gegen die Bergwerke bei Tschakidyl vor. Die Kompanie Japaner, die die Bergwerke besetzt hielt, räumte dieselben und zog sich nach Schälweten zurück; sie wurde dann durch ein Bataillon Japaner mit Revoberkanonen verstärkt. Der Feind hat sich an der Mandarinentraße südlich von Minhuagan verschanzt; unsere Vorposten gingen am 11. Juni von neuem durch den Gny-pah Tandinilin in der Richtung auf Minhuagan vor.

Gewerkschaftliches.

Die Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes hat die Erwerblosen-Unterstützung mit 121 gegen 41 Stimmen im Prinzip angenommen.

Lokales.

Wart, 15. Juni. Die Einigungs-Kommission tritt am Montag den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus zusammen zum Zweck der Veranlagung für das Steuerjahr 1905/06. Dem Schloß betreffen wurde gestern nachmittag der im Bedienstet beschäftigte Arbeiter Arie aus der Schiller-

straße. Er war gesund und munter nachmittags zum Dienst gehen.

Entwendet wurde ein vor einer Wirtshaus der Hlshand- und Wellumstraße stehendes neues Fahrrad (Marke Tempo).

Badeluren im Kindesalter. An und für sich eignen sich alle Bäder für Erwachsene auch für Kinder, der Grund, warum für das Kindesalter nur eine geringe Anzahl von Bädern von praktischer Bedeutung sind, liegt darin, daß bei Kinderbädern besondere Einrichtungen notwendig sind, die nicht überall getroffen werden können, auch ist die Anzahl der für Badeluren in Betracht kommenden Krankheiten im Kindesalter überhaupt eine geringe. Bei diesen handelt es sich meistens um die Entwicklungsstörungen: allgemeine Schwäche, Blutarmit, Drüsenleiden, Englische Krankheit, Strophulose und Gelenkleiden. Für diese Krankheiten bilden die Sol- und Seebäder das wichtigste Kurmittel, sie kräftigen die Haut, stärken die Nerven, regen den Stoffwechsel an und binguen daher Anschwellungen zur Aufzuegung Prof. Heubner in Berlin erinnerte jedoch in seinem Vortrag auf dem Balneologen-Kongress daran, daß die Seebäder eine recht angreifende Kur darstellen und daß blasse, magere und appetitlose Kinder nicht mit Seebädern behandelt werden dürfen. Noch eine stärkere Kontrolle ist bei den Seebädern notwendig, die verlängerte Seebäder darstellen, und bei welchen neben dem Reiz des Salzes die kühle Temperatur und die Bewegung im Wasser als Heilfaktor in Betracht kommen. Von Bedeutung für das Kindesalter sind dann noch die kohlenfauren Seebäder bei Herzkrankheiten und die Schwefelbäder bei Hautkrankheiten. Bei blutarmen Kindern sieht man Vorteile vom Gebrauch von Eisenbädern. Neben den Bädern kommen bei den Kindern auch Luftkuren und Kufenkuren in Sommerfrischen in Betracht.

Wilhelmshaven, 15. Juni.

Das Ende eines deutschen Anonensboots. Das von der Kriegsmarine ausrangierte Anonensboot „Albatros“ wurde von einer Hamburger Firma angekauft, aufgeschifft und an eine idamerikanische Republik verkauft. Der Kauf ging wieder zurück und der „Albatros“ wurde zu einem Seelichter umgewandelt und von einer Aelzer Firma als Frachtschiff benutzt. Jetzt ist der „Albatros“ von der Hamburger Vereinigten Bugler- und Frachtschiffahrtsgesellschaft käuflich erworben und soll als Kohlenhull Verwendung finden.

Der Badegug trifft mit heute wieder morgens um 7 Uhr 52 Minuten hier ein, d. h. wenn keine Verspätung eintritt, wie es in den Vorjahren nur zu häufig der Fall war.

Gebrosen wurde in der Stadt zum Mittwoch die Bauhude beim Meyerholzischen Neubau. Entwendet wurden drei Arbeitsschuppen. Dieselben sind am Stile gezeichnet.

Reuende, 15. Juni.

Eine öffentliche Bedürfnisanstalt wird demnächst entsprechend einem Gemeinderatsbeschlusse in Schar errichtet. Die Vergebung der Arbeiten ist nunmehr ausgeschrieben und sind Offerten bis zum 1. Juli im Gemeindevorstand einzureichen. Dortselbst sind auch die Pläne und die Beschreibungen einzusehen bezw. erhältlich.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 15. Juni.

Die öffentliche Versammlung in Oldenburg, in welcher Frau Gotthausen spricht, findet am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der „Tonhalle“ statt. — Die Volksvereinsversammlung in der „Tonhalle“ fällt für Sonntag aus.

Der Provinzialrat des Fürstentums Birtenfeld hat einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, eine Venderung des Staatsgrundgesetzes herbeizuführen, dahin, daß dem Provinzialrat das Recht selbständiger Verwaltung des Budgets und der inneren Angelegenheiten des Fürstentums Birtenfeld zuerkannt wurde, einstimmig angenommen. Regierungseitig wurde dabei mitgeteilt, daß auf den früheren gleichen Antrag das Staatsministerium noch nicht entscheiden habe. Auf die Anfrage eines Provinzialratsmitgliedes, ob für die Verjämmlung des Provinzialrates im kommenden Herbst eine Vorlage, betreffend die Regulierung der Gehälter der Volksschullehrer in Aussicht genommen sei, erklärte der Regierungskommissar, die Regierung sei nicht legitimiert, eine bestimmte Antwort zu geben, jedoch sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Vorlage noch in diesem Herbst kommen werde.

Begnadigt. Der frühere Musketier Ohlenbusch der 8. Komp., Löbq. Inf.-Reg. Nr. 91, ein Arbeiter aus Osterburg, welcher das Chinabenteuer als Kriegesfreiwilliger mitmachte und dort einen Werd an einer Frau beging, wurde f. Z. vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Im Revisionsverfahren wurde die Todesstrafe in lebenslänglicher Zuchthausstrafe umgewandelt, und jetzt ist Ohlenbusch, nachdem auf ein Gnadengesuch die Strafe auf 12 Jahre Zuchthaus herabgesetzt war, nach Verhängung von 4 Jahren Zuchthaus begnadigt. — Wir gähnen dem Ohlenbusch die Gnade; es scheinen aber besondere Umstände hierbei mitgewirkt zu haben.

Der Wollmarkt ist verlegt vom 10. Juli auf den 5. Juli d. J.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Inmelt der Haltestelle Südholt wollte der Landmann Thye aus Torsbölt den Bahndamm überfahren als der Wittigungsbarren. Er wurde bei Seite geworfen und verlor nach wenigen Minuten. — In Oldenburg erlöschte sich ein älterer Mann, aus der Nähe von Axel stammend. — Durch Feuer wurde am Dienstag in Olden das Gewebe der Witwe Meinen zerstört. Das größte Vieh konnte gerettet werden, mehrere Schweine und ein Kalb erstickten. — Lot aufgefunden wurde Dienstag früh die Wadg eines Landmannes in Diergropen. Sie hatte sich von der Lantmasch heimlich an einem Balken geklebt. — Abgebrannt ist das Haus des Kolonisten von Deitl in Hahmamer. Gerettet konnte fast nichts werden. — Bei Ping en entband ein Waldbrunn, der glücklicherweise bald bewältigt werden konnte.

Aus den Vereinen.

- Verein.
Bant. Wilhelmshaven.
Seimarbeiter-Schutzkommission. Freitag den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Seylich.
Varel.
Volkverein. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Kuschner.
Jener.
Handels- und Transportarbeiter-Verband. Sonnabend, 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Zeane“.
Rorden.
Verband der Schmiede. Sonnabend den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bargmann.

Aus aller Welt.

Raubmordversuch. In Rommenheim bei Brumath (Elsas) wurde an der 19jährigen Dienstmagd Hoehn ein Raubmordversuch verübt. Während der Kirche wurde in das Haus des Bürgermeisters eingebrochen. Die Magd entdeckte den Dieb. Dieser ergriff ein Hackmesser und zertrümmerte dem Mädchen die Schädeldecke und brachte seinem Opfer mit einem Hammer weitere Schläge auf den Kopf bei. Hierauf entnahm er einem Schrank ungefähr 100 Mk. und entwich. Die Verletzungen des Mädchens sind lebensgefährlich. Ein der Tat verdächtiger 20jähriger Burche wurde verhaftet.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Oldenburg vom 5. bis 11. Juni 1905.
Geboren: ein Sohn dem Eisenbahnschlosser Hoopmann, dem Eisenbahnschlosser Schmitzer (Zwillinger), dem Tapezierer und Rüstler dem Major v. Koberg, dem Schneidermeister Janzen, dem Maurer-Geleisen Tzandja, dem Arbeiter Rejhenberg; eine Tochter: dem Tischelbambel Krafz, dem Gärtner Barms, dem Landeier Springer, dem Kaufmann Willers, dem Schuhmachermstr. Loosjen, dem Wäbster Bahlmann.

Verheiratungen: Landwirt Georg Baars und Helene Baars geb. Papee, Landwirt Reinhard Janzen und Emilie Holzenberg, Malermeister Richard Ketterhus und Maria Buerdichter, Eisenbahnarbeiter Ernst Mull und Maria Stolte, Kuchbäckerin A. D. Heinrich Gathemann und Luise Müller, Buchbinder Carl Weiß und Emma Behrens, Schuhmachermstr. Wilhelm Schütte und Johanne Schwäbe.

Bestorben: Ehefrau Josephine Hoopmann, geb. Schomader, 43 J.; Johanne Wiers, 1 J.; Hermann Schwaning, 7 J.; Ehefrau Friederike Wemten, geb. Meyer, 77 J.; Schuhmacher Gerhard Gebken, 46 J.; Schuhmacher Gustav Carlslas, 24 J.; Ehefrau Helene Grafz, geb. Meyer, 67 J.; Ehefrau Trientje Bösch, geb. Scheermann, 73 J.; Hilfa Wbiolon, 6 Tage, Franz Kornmann, 3 J.

Neueste Nachrichten.

Oldenburg, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Vorhitz des Landgerichtsratz Erdl begann heute unter großem Andrang des Publikums vor dem heiligen Schuzgericht der Prozeß gegen den des Diebstahls, Einbruchs, Totschlags und der Brandstiftung beschuldigten Ammid alias Gottwald. Der Angeklagte macht einen scheitern, aber keineswegs unjympathischen Eindruck. Es sind 75 Zeugen geladen, von denen für den ersten Verhandlungstag 35 vorgelesen sind. Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Angeklagten, der am Vorabend in Holland gewesen sein will und jede Schuld bestreitet, sich dabei aber in verschiedene Widersprüche verwickelt.

Junächst kommt sodann der Diebstahl in Leer zur Verhandlung, der von dem Angeklagten, obwohl ihn verschiedene Zeugen erkannt haben wollen, entschieden bestritten wird.

London, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Daily Telegraph meldet aus Tokio, daß die Gesamtverluste der Japaner im ganzen Krieg sich auf 221 Offiziere und 1782 Mann tot, und 170 Offiziere und 4797 Mann verwundet belaufen.

Washington, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Botschafter, Graf Gollini, stellte in Kreta, daß Stodungen in den Friedensverhandlungen eingetreten seien. Als Ort der Verhandlungen ist von Japan und Rußland Haag oder Genf vorgeschlagen worden.

Zanger, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Oesterreich und Italien haben den Konferenzvorschlag des Sultans angenommen.

Brüssel, 15. Juni. (W. L. B.) In Paris gelang die Verhaftung der seit 1903 geflüchten Gebrüder Krollowitsch, die mittels eines Bankgeschäftes für 3 Millionen wertlose Aktien verausgabten.

Gibraltar, 15. Juni. (W. L. B.) Während einer Schießübung explodierte an Bord des Linienschiffes „Magnific“ ein schlagoliges Geschöß im Rohr des Geschüzes, wobei 18 Personen, unter ihnen ein Leutnant, verwundet wurden. Elf Schwerverwundete wurden ans Land gebracht.

Briefkasten.

Nach Sande. Die Gemeinderatsitzungen sind öffentlich, nur kann bei einigen Punkten, namentlich wenn Personen genannt werden, die Versentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Tagesordnung wird auch dort jedenfalls im öffentlichen ausgehängt.

Gehwasser.

Freitag, 16. Juni: vormittags — nachmittags 0.32
Verantwortlicher Redakteur: E. Wiese in Varel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Bekanntmachung.

Zwei Kinder, ein Knabe, 1 Jahr alt, und 1 Mädchen, 1/2 Jahr alt, sollen sofort bei guten Leuten in Pflege gegeben werden.

Annahmer wollen sich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4, melden. Bant, den 14. Juni 1905.

Der Gemeindevorsteher. Brust.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli drei dreiräumige Wohnungen. Adolf Krüger, Bant, Peterstr. 4.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli mehrere schöne dreiräum. Wohnungen mit abgesehl. Korridor. Johannes Arndt, Bant.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. Frau Müller, N. Wdh. Str. 17, 2 Tr.

Einf. möbl. Parterre-Zimmer

sofort gesucht von gebild. älterem Fräulein. Offerten an die Exped. d. Bl. unter J. B.

Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau für den Vormittag. Rudolph, Neue Wdh. Str. 35.

Gesucht

auf sofort oder später ein junges Mädchen für Kolonialwarengeschäft und ein Behrmädchen. Karl Vape, Neue Wdh. Str. 25.

Gesucht auf sofort

ein jüngeres Dienstmädchen. „Bürgerhalle“, Grenzstr. 38.

Gesucht zwei tüchtige Schmiedegesellen. Joh. Carlens, Heppens, Raalfv.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli drei dreiräumige Wohnungen. Adolf Krüger, Bant, Peterstr. 4.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli mehrere schöne dreiräum. Wohnungen mit abgesehl. Korridor. Johannes Arndt, Bant.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. Frau Müller, N. Wdh. Str. 17, 2 Tr.

Einf. möbl. Parterre-Zimmer

sofort gesucht von gebild. älterem Fräulein. Offerten an die Exped. d. Bl. unter J. B.

Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau für den Vormittag. Rudolph, Neue Wdh. Str. 35.

Gesucht

auf sofort oder später ein junges Mädchen für Kolonialwarengeschäft und ein Behrmädchen. Karl Vape, Neue Wdh. Str. 25.

Gesucht auf sofort

ein jüngeres Dienstmädchen. „Bürgerhalle“, Grenzstr. 38.

Gesucht

zwei tüchtige Schmiedegesellen. Joh. Carlens, Heppens, Raalfv.

Gesucht

auf sofort oder später kräftiger Lehrling. A. Kunge, Rupserschmiederei, Bant, Bremer Str. 20.

Gesucht

auf sofort ein ortsfund. Drohlfentkührer. Bant, Mittelstr. 35.



Empfehle:

Große u. kl. Schellfische, Schollen, Rotzungen, Knurrhähne, Petermannchen, Fischkarbonaden, Kablian, Steinbutt, Carbutt, Seezungen, Lebende Aale, Neue Matjesheringe.

J. Heins

Fischhandlung, Bismarckstr., Marktstr., Neue Wdh. Str. 44. — Telefon 455.

Heppens! Majeren 10 Pf.

Haarschneiden und Rasieren 35 Pf. Kinder Haarschneiden mit Maschine 15 Pf. Saubere u. gute Bedienung.

G. Kätting, Friederikenstr. 37.

Ein elegantes

Herren-Fahrrad

wenig gebraucht, habe umständehalber für ca. die Hälfte des Wertes zu verkaufen.

Bant, Peterstr. 41, part. I.

70 Haufen

Brennholz

werden am Sonnabend den 17. Juni, abends 6 1/2 Uhr, an der Kaiserstraße in Bant verkauft.

H. Küster.

Hülfсарbeiter

sind Beschaftigung. Konteur Ebner Bootsmagazin Tor 12.

Grudekoks.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon allerbesten Grudekoks ein und offeriere denselben zu 1,70 Mk. pro Zentner frei Haus, bei Reihenabnahme entsprechend billiger.

S. Murkiewicz

Östfriesenstraße 63. Lager in Gaudeshen und Grudekoks. In Bant zu haben in der Kohlenhandlung Fr. Leuchhoff, Roonstr. 15.



Empfehle:

Große, mittel und kleine Schellfische, Große u. kleine Schollen, Knurrhähne, Seelachs, Fischkarbonade, Kablian, Steinbutt, grüne Aale.

H. Woldmann

Fischhandlung und Räuchererei Bant, Hörsenstr. 8, Ecke Mittelstraße. — Telefon 279. —

Verloren

ein Pompadour in der Neuen Wdh. Str. Der Pompadour ist von Kindern aufgehoben und diese erkannt worden. Dieselben resp. deren Eltern werden ersucht, den Pompadour sofort an die unterzeichnete Adresse abzugeben, widrigenfalls Anzeige erfolgt. Weststr. 37, part.

Grosse Werkstatt,

solche große vier- und zweiräumige Wohnung zu vermieten. H. Wagner, Bant, Hörsenstr. 13.

# Konfektionshaus M. Kariel.

# 3

** Juni **	
16.	Freitag
17.	Sonnabend
18.	Sonntag

**extra billige  
Verkaufstage**

Einige Tausend Stück Hosen jeder Art für Herren, Burschen und Knaben zu konkurrenzlos niedrigen Preisen!

- Hosen harter Bundslnhosen** Verkaufswert bis 3 Mk., herabgesetzt auf **1.85**
- Hosen extraharter Bundslnhosen** Massenauswahl moderne Muster, Verkaufswert bis 4 Mk., herabgesetzt auf **2.50**
- Hosen schwarzwoll. Cheviotshosen** haltbare Qualität, Verkaufsw. bis 6 Mk., herabgef. auf 3.90, **2.85**
- Große Hosen Strapazierhosen** Marke „Eisenfest“, die solideste Hose der Gegenwart, Verkaufswert überall bis 6 Mk., herabgesetzt auf **3.90**

- Große Hosen fein. heller Sommerhosen** 2.50 eleg. Streifen, herabgef. auf 4.80, 3.60 und
- Große Hosen ff. Kammg.-Cheviotshosen** feinste, moderne Muster, Erlaß für Maß, Verkaufswert bis 14 Mk., herabgesetzt auf **9.00**
- Große Hosen Burschen- u. Jüngl.-Hosen** aus Stoffresten, Verkaufswert bis 3 Mk., zu **1.50**
- Große Hosen gestreift. engl. Lederhosen** enorm billig, Verkaufsw. bis 4 Mk., zu 1.75, **1.95**
- Große Hosen Knaben-Leibchenstoffsosen** weil aus Resten gemacht, total billig, Größe 6 u. 5: **0.95**, Größe 4 bis 1: **0.75**

Nur so lange der Vorrat. Diese Gelegenheitsposten sind auf Tischen ausgelegt.

## Wirtschafts-Übernahme.

Mache hierdurch meinen werthen Freunden und Gönnern die Mittheilung, daß ich die

## Wirtschaft von Hrn. B. Wilms

Ecke Peter- und Uhlandstraße

in Vertretung übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meinen Gästen durch prompte Bedienung, sowie durch Verabreichung guter Speisen und Getränke entgegenzukommen. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung  
**N. Lüders.**

ff. Damenbedienung.

## Reste-Woche!!

Wir bringen während der Reste-Woche sämtliche Reste, Restbestände — Kupons u. zum Verkauf.

- Reste-Woche!** 1 Posten **Washblusen**, jede Bluse Serie 1 Serie 2 Serie 3 **1.25 Mk. 1.75 Mk. 2.25 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten guter suhfreier **Kostümröcke** Serie 1 Serie 2 Serie 3 **2.75 Mk. 3.75 Mk. 4.75 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Rips-Kostümröcke** Serie 1 Serie 2 Serie 3 **1.75 Mk. 2.75 Mk. 3.75 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Sonnenschirme** Serie 1 Serie 2 Serie 3 **1.50 Mk. 2.75 Mk. 3.50 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Kinderkleider**, weiß Rips, zum Aussticken, in verschiedenen Größen . . . . . Stück **1.98 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Damen-Niederkorsetts** Serie 1 Serie 2 Serie 3 **0.98 Mk. 1.25 Mk. 1.48 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Damenhandschuhe**, auch Halbhandschuhe, in allen Farben . . . . . Paar **18 Pf. 28 Pf. 38 Pf.**
- Reste-Woche!** **500 Reste Kleiderstoffe**, Wollstoffe, Wolstoffe, zum Aussuchen, jeder Rest . . . . . zum halben Preis.
- Reste-Woche!** **500 Reste Baumwollwaren** . . . . . zum halben Preis.
- Reste-Woche!** **200 Damen- und Kinder-Remden** leicht angechnmmt . . . . . zum halben Preis.
- Reste-Woche!** 1 Posten **Badetücher** . . . . . Stück **30 Pf.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Badelaken** . . . . . Stück **1.25 Mk.**
- Reste-Woche!** 1 Posten **Unterröcke** in Alpaca, Serie 1 Serie 2 Serie 3 **1.98 Mk. 2.75 Mk. 3.65 Mk.**
- Reste-Woche!** **Moiree, Seinen** . . . . .

**Kaufhaus Friedeberg & Co., Marktstr. 13.**

Zur blühenden Schifffahrt a. Banter Hafen.

**Freunden, Bekannten u. Gönnern** hiermit zur Nachricht, daß ich das Restaurant **Zur blühenden Schifffahrt** von Herrn **Emil Söker** in Vertretung übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch. Gute Getränke. Kaltes Buffet. Musikal. Unterhaltung.  $\frac{1}{6}$  Liter Bier 15 Pf. Hochachtung **Georg Ahlers.**

Zur blühenden Schifffahrt a. Banter Hafen.

**Zur gefl. Beachtung!**

Es ist bekannt allerhand, daß ich zahlte Preise brillant für Lumpen, Knochen, altes Eisen u. Metallabfällen. **Kornblum, Bant, Werffstraße 5, 1. Etg.**

Wo wohnt Schuhmacher J. Garelt's?

**? Uhlandstraße Nr. 3**

früher Börjenträße 54.

**Freie Turnersch. Rüstingen.**

Sonnabend den 17. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

**Vereins-Versammlung** in der „Arche“.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung und Aufnahme.
2. Bericht vom Bundesturntag durch den Kreisvertreter Wohlers aus Bremen.
3. Abrechnung von der Osterabendunterhaltung.
4. Kreisortturnerstunde.
5. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung halber wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

**Der Vorstand.**

**Kurort Neuenburg.**

**Neuenburger Hof.**

Am Krammarkt

Sonntag den 18. und Montag den 19. Juni, von 4 Uhr an:

**Ball**

wozu freundlich einladet **D. Jacobs Wwe.**

**Geburts-Anzeige.**

Die glückliche Geburt eines 9<sup>ten</sup> kunden Mädchens zeigen hoch erfreut an

**Friedrich Anke und Frau** Elise, geb. Bader.

**Zentralverband d. deutsch. Braneriarbeiter u. verw. Berufsgenossen.**

Seite Donnerstag d. 15. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

**Monats-Versammlung** in der „Germaniahalle“, Göring.

Zahlreicher Besuch dringend notwendig.

**Der Vorstand.**

**Gesucht**

auf sofort ein 2. Schmiedegessele.

**D. G. Burhop, Blexer-Sande** bei Nordbham.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir unseren innigsten Dank.

**Familie Behje.**

**Todes-Anzeige.**

Am 14. Juni, vormittags 11 $\frac{1}{4}$  Uhr, entschlief nach vierzehntägiger schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

**Erich**

im 10. Lebensjahre, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Am stille Teilnahme bitten **Julius Franz** und Frau Marie geb. Hians, u. Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 17. Juni, nachm. 2.30 Uhr v. Sterbehauß, Bremer Str. 19, in Bant statt.

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 16. Juni 1905.

Nr. 158.

## Zweites Blatt.

### Nomus Semper.

„Nomus Semper Jugendland, der Roman einer Kindheit“, heißt das neueste Werk von Otto Ernst, das gegenwärtig in Folge der rührenden Resonanz und der zudringlichen Watschettel des Verlegers Staackmann in der Presse vielfach besprochen oder vielmehr gedankenlos belobhudelt wird. Die schwierige Aufgabe, das Leben des Kindes so darzustellen, wie es sich in den Augen des Kindes spiegelt, ist von Otto Ernst in nicht ganz ungehöriger Weise zu Unen verjücht worden, und auch die Entfaltung in den verträumten Stil Wilhelm Raabes ist mit gereifter Buchmacherroutine durchgeführt. Dazu kommt noch der wohlüberlegte Titel, das Kind, dessen Roman sich vor unseren Blicken abspielt, einer armen Zigarrenmacherfamilie entstammen zu lassen, um ihm so auch das soziale Interesse zu sichern. Das Buch steht aber himmelweit unter den wunderbaren Schilderungen, in denen uns Charles Dickens die Kinderseele entfüllt und bleibt in der Charakteristik der das Kind umgebenden Personen und im Humor der Situationen ebensoweit hinter Fröh Reuters Kindheitsgeschichte aus seiner Vaterstadt Stavenhagen zurück. Otto Ernst will uns zwar dadurch entschuldigen, daß er die inneren Seelenregungen des Kindes bloßzuliegen sucht, aber er verfährt dabei viel zu oberflächlich; je deutlicher uns bei der Lektüre Nomus Semper die eigene Kindheit vor Augen tritt, um so mehr gewinnen wir die Überzeugung, daß in uns das Seelenleben der Kindheit doch viel reicher und viel tiefer gewesen ist, als es Otto Ernst darzustellen vermag. Wir merken nur zu bald, daß er nicht scharf genug beobachtet und nicht tief genug geschöpft hat, fasz, daß er seiner schwierigen Aufgabe durchaus nicht gewachsen war. Wir sagen uns: Daraus hätte sich etwas machen lassen, schade, daß gerade dieser Mann das schöne Material bearbeitet hat.

Eine fleißige Arbeit ist Nomus Semper, aber nur die Arbeit eines gut ausgebildeten und sorgsam gepflegten mittelmässigen Talentes; nicht die eines selbstherrlich schaffenden Genies. Wenn sich das Buch in der seiner Mitteilbarkeit ungeopfertem Anknüpfungslust vorstellen würde, könnte es als lehrreiche Unterhaltungslektüre, die nun einmal der Büchermarkt nicht entbehren kann, sogar warm empfohlen werden. Otto Ernsts Verleger denkt jedoch anders. Er hat offenbar die Reclamefolge Lotte Sachs in Erinnerung, dieses

erbärmlichsten Schundes, der durch die raffinierte Klame des Verlegers einen nie dagewesenen Absatz erzielte, und will jetzt dasselbe Mandor mit Nomus Semper wiederholen. Dadurch macht er es der Kritik, die sonst den neuesten Otto Ernst ganz freundlich hätte aufnehmen können, zur Pflicht, entschieden dagegen zu protestieren, daß ein mittelmässiges und zudem noch ziemlich langweiliges Buch als literarisches Ereignis ausposaunt wird. Daß in 8 Wochen nahezu 10 000 Exemplare verlausst worden sind, genügt nicht für das Buch, sondern nur für die Klame.

Uebershaupt wird die an sich so lebenswürdige Gestalt Otto Ernsts, den wir als anspruchslosen Humoristen nur schätzen können, dadurch aufs abstoßendste karriert, daß ihn seine Freunde oder Verleger zu einem literarischen Genie ausblasen möchten. Sie schauen dabei vor seinem Mittel zurück und haben seinerzeit die Watschettel sogar mit Watschettel überschwenkt, in denen mit den tiefsten Einnahmen renommierter wurde, die Otto Ernst aus seinen Theaterstücken und sonstigen Werken erzielt hätte. Der Philister empfindet natürlich vor einem Manne, der in wenigen Jahren eine Rente von 100 000 Mark jährlich zusammengehäufte hat, ein ehrfürchtiges Grausen und meint, an einem solchen Schriftsteller müsse doch etwas ganz Besonderes sein, wozüglich noch viel mehr als an Friedrich Schiller, der sein ganzes Leben hindurch aus den Schulden nicht herausgekommen ist. Mag der Philister so denken, wir Sozialdemokraten haben allen Grund, auch den literarischen Industrieriettern und Schriftstellerischen Geldmännern scharf auf die Finger zu sehen.

### Siebente General-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

T.K. Leipzig, 13. Juni.

In der Vormittags-Sitzung erstattete für die Monatsprüfungskommission Haber-Etting Bericht. Es sind auf dem Verbandstage anwesend 162 Delegierte und die gestern namhaft gemachten fremdländischen Gäste. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist vertreten durch Gohm-Fertin, Wastisch, der Anwesende durch H. Weigle, Fr. Egel und die Redaktoren der Fachzeitung durch J. Schern. Außerdem nehmen dreizehn Beiräte (Wahl-)Beiräte an den Verhandlungen teil. Protokolle lagen vor gegen die Wahl von Liner-Beisig, Hoffmann-Wiesbaden und Meyer-Bant. Eine Debatte knüpfte sich nur an den ersten genannten Protokoll. Die Kommission beantragte die Billigkeitserklärung sämtlicher Mandate und die General-Versammlung beschloß im freien Sinne mit großer Majorität demgemäß, in den anderen Fällen einstimmig.

Die oft reuen lassen auf seinen Schultern, das wollten sie auch heute wieder gern. Und er willfahrte ihnen.

Er lachte, als er einen nach dem anderen seiner Söhne auf die Schultern hob. Schwere Burshen schon, das mühte man sagen; aber er fühlte die Last nicht. Wie ein wildes Pferd galoppierte er um den großen Tisch, an dem sie eben ihre Radmittagsmahlzeit getrunken hatten; noch standen die silbernen Becher, auf jedem der Name seines Besitzers, der Reihe nach: Hanns-Martin, Friedrich, Erich, Werner, Kurt.

Ganz außer Atem ließ sich der müde Vater endlich auf einen Stuhl fallen. Aber als Helene den Knaben, die nun stämmlich seinen Schoß erkletterten, wehren wollte, sagte er leise: „Dah sit!“

Sein Auge war schnell wieder ernst geworden. Lange ruhte es, wie prüfend, auf den noch kindlich-unentwickelten, weichen Rücken seiner Knaben. Seiner Frau zurendend mit einem Rächeln, das heiter, aber nicht ohne Wehmut war, sagte er: „Ja, ja, mein Herz, man wird alt! Und müde schon. Untere Söhne wachsen heran!“

### XIV.

Peter Bräuer — der „große“ Anstelter, wie sie ihn in Pöschels-Dorf nannten — suchte eine Magd. Die Frau konnte die Arbeit nun wirklich nicht mehr allein schaffen. Reinlich war sie's gewöhnt, reinlich mußte es um sie sein; so war sie eines Tages beim Scheuern der Dielen, die all die fetigen Fährte, die vom aufgeweckten Frühlingsacker herentappten, immer wieder und wieder beschmutzten, zusammengebracht.

Der besorgte Ehemann ließ ins Dorf, um eine Hülfe zu suchen. Aber da konnte er lange vergeblich gehen und hier und dort anknöpfen. Im Winter vielleicht, da konnte er ja mal wieder anknöpfen! Jetzt würde ihm kein Mädchen bereit finden lassen, jetzt ging man in die Ernte und halte weit größeren Verdienst. Am Osterfeiertag hatte der Agent, der Herr Göb aus der Kreisstadt, im Krug beim Elweid gelessen und Burshen und Mädchen angeworben nach Sachsen und Anhalt zum Schnitt und für die Rüben nach Hala (Halle).

Ganz verzwweifelt kam Bräuer heim. Dieses gottvergeßene Land, nicht einmal für sein gutes Geld konnte man eine Hülfe kriegen! Er machte sich selber an die Haus-

Darauf erstattet Schilde als Vorsitzender des Zentralvorstandes den Jahresbericht, wobei er konstatiert, daß auch jetzt wieder wie noch immer bisher über höchst mangelhafte Berichterstattung einzelner Verwaltungstellen geklagt werden muß. Bezüglich des Ausschlußberichts verweist sich Redner lebhaft über die Höhe der Beiträge für Reisen der Vorstandsmitglieder, die pro Tag 10 Mark liquidieren, während die Delegierten 8 Mark erhalten. Er konstatiert, daß die Vorstandsmitglieder bei ihren Reisen häufig die Hilfe ortshändiger Kollegen in Vorzug nehmen müssen, wobei ihnen erklärlicherweise Mehrkosten erwachsen. Auch sind gewisse Herberge zur Heimat abfragen, sondern müssen solche Lokale wählen, die auch den Fabrikanten zwecks mündlicher Unterhandlung kosenabel sind. Ersparnisse sind bei diesem Distanz nicht zu machen. Im Gegenteil würde es gerne leben, daß die General-Versammlung diesen Satz noch erhöht. Einen Antrag will er nicht stellen, weil aber der Wohlthätigkeit keine Schranken setzen. (Geheuer) bietet sein öffentliches Interesse. Bezüglich der Vermögensfrage mit anderen Verbänden müsse man bei allem Wohlwollen nachsichtig vorgehen. Bezüglich der Wählerfrage erklärt er Redner für eine soziale Pflicht des Verbandes, für die Fremten zu sorgen, auch für jene, die ihr Amt nur im Nebenamt versehen. Eine eigene Institution für die Verbesserung der belohnten Beamten muß geschaffen werden, ihre Hinterbliebenen müssen unterstützt werden. Nur dann werden wir Kräfte zur Verfügung haben, die in Folge des niedrigen Stundenlohn zur Genügsamkeit vorzugehen können. Die ganze Materie muß daher von großen Gesichtspunkten herabgehandelt werden. (Beau.)

Als Vertreter des Ausschusses erstattet Weichig-Bahnfurt a. M. den Bericht. 42 Beschwerden sind vor seit der Berliner General-Versammlung. Die Zahl ist also bedeutend zurückgegangen. Redner erörtert die hauptsächlichsten derselben.

Probi-Weißig protestiert gegen die Befragung des Bezirksleiter-Zweiges von Leipzig nach Treppen, wodurch die Arbeit sehr erschwert werde. Er geht auf ein einzelnes Beispiel der Lohnbewegungen ein und berührt Angelegenheiten persönlicher Natur.

Nach Beendigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung knüpfte ein Antrag ein, welcher sich mit der Erhöhung der Distanzfrage für die General-Versammlung befaßt. Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte wird derselbe zur Statutenberatung zurückgestellt.

Wernthaler-Augsburg beschäftigt sich zunächst mit einem bei Schluß der Vormittags-Sitzung eingelaufenen Antrage, nach welchem 15 000 M. für Bildungszwecke ausgemerkelt werden sollen, und beschloß, hierbei keine bestimmte Summe festzusetzen und auch Süddeutschland zu berücksichtigen.

Andere Diskussionsredner sprechen zu dem vom Knudsch beanstandeten Ausgabeposten von 5000 M. zur Pensionstaxe und wünschen eine Regelung der Angelegenheit in der Weise, daß die Rasse nicht nur für die angehenden Verbandsbeamten, sondern für sämtliche Familienmitglieder gelte. Da die betreffende Summe lediglich anlässlich eines Scheiterns ausgemerkelt werden, wobei eine Witwe und vier unmündige Kinder inbetracht kamen und auch nur vorbehaltlich der Zustimmung dieser Generalversammlung, so müsse eine definitive Regelung erfolgen.

arbeit, denn die Frau lag im Bett, hatte das Gesicht gegen die Wand gelebt und wimmerte leise.

Verstärkter drängten sich die kleinen Mädchen in einer Ecke zusammen, es war ihnen so ungewohnt, daß die Hand der Mutter nicht für sie sorgte. Am Abend half zwar Setzchen den jüngeren zu Bett, aber am Morgen konnte sie mit dem Kopfschmerzen nur langsam fertig werden; aus Furcht, zu spät in die Schule zu kommen, machten sich alle drei heulend auf den Weg, und das Kleinste, das seine Müch nicht zur gewohnten Zeit bekommen hatte, schrie baheim Jeter.

Die heiße Stirn gegen die Scheibe gedrückt, starrte der Anstelter hinaus ins unwirtliche Land. Der Regen troff, der Wind peitschte ihn gegen Fenster und Hauswand, und die Weite war grau verhangen. Aus dem Stall tönte das hungrige Brüllen des Viehs.

„Peter“, rief schwach die Frau vom Bette her, „hat dat Bich dann noch nix?“

„Ne.“

„In sind die Röh dann noch mit gemolten?“

„Ne.“

„Ach Jesus!“ Frau Ketichen leuzte; mühsam richtete sie sich auf und guckte nach ihrem Mann hin. Der stand in verbittertem Trost.

Als er gleich danach hinausgegangen war — sie hörte ihn draußen mit den Melkernern raseln und dazu laut auf den Valentin, den Bummier, schelten — raffte sie sich doch wieder auf. Es half ja nichts, ganz allein kam der Peter nicht zustande! Ja, wenn der Valentin noch so wäre wie früher! Aber der hatte jetzt gar keine Augen, keine Ohren, keinen Sinn für seine Eltern. Immer war er hinter dem polnischen Mädchen her. Alle Abend bis spät sah er in der Föhrlere. Und heute, traut den Stallbänder auf den Schlag für Widengeldchen zu schaffen, hatte er den Braunen angepannt und war nach der Kreisstadt gefahren: er mußte notwendig den Chlisselpeter holen für den Getriensschlag. Gemüh hatte er sich mit ihr verabredet, mit der Tochter des Freitowats, denn er hatte lange am Pferd gepusht, auch das neue Korbdagelchen genommen, trotz des schlechten Wetters; und als er dann in die Stube drineingestritten hatte zum Bdiu, war er selber so schmutz anzusehen gewesen wie ein Bräutigam. (Beit. folgt.)

### Das schlafende Heer.

Roman von G. Viebig.

(53. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Oho!“ Der Anstelter schlug eine grobe Lade auf. „Auf meinem Grund un Boden bin ich doch Herr. Ne, dann haben Sie eben keine richtige Begriffs von der Sach!“ In mit dem Wildbied, da seien Sie ganz still von! Ich bin keine Wildbied. Ich bin 'ne anständige Mann, un wer was spricht von Wildbied, de is meine Freund mit mehr. Ich will nur lieber gehen. Sie haben viel Freundschaft für uns gehabt, Herr — danke! — aber verstehen tun wir uns doch nit. Adjus!“

Er grüßte kurz, mit dem ganzen Stolz eines Mannes, der sich in seinem guten Recht beleidigt fühlt, und ging, weitansholenden Schritts, den Knotenstock fest aufsend, zum Hoftor hinaus.

Es gab dem Zurückbleibenden, der ihn fortellen sah, einen Stich durchs Herz. Auch der ging unzufrieden! Auch der, auf den er so viele Hoffnungen gesetzt hatte, war nicht das Holz, aus dem man die Männer schnitt, anglich für die Scholle, welche, gedüngt mit Blut, jetzt beudert fein will mit liebender Hingabe, auf daß sie Frucht trage!

Kun — er testete sich damit — diese Generation, Leute wie Brüner, waren eben nicht geeignet zu der Mission. Sie waren nicht erzogen dazu. Aber ihre Kinder! Der Sohn zum Beispiel, der Valentin, wenn der sich hier festsetzte, der war noch jung genug dazu, das Land lieben zu lernen, in dem er zwar nicht geboren, aber zum Manne geworden war. Und wenn der sich eine Familie hier gründete, so konnte sie eine Pflanzstätte deutschen Welebens werden, eine Feste gegen das Slaventum.

Voller Sympathie gedachte Doltsch das schmunzelnde Anstelterobannes, der offen und beiter jedem ins Gesicht sah mit seinen blauen Augen.

Als er zu Helene eintrat, lächelte er. Sie sah in der Kinderstube. Erstarrt über sein erheitertes Gesicht ging sie ihm entgegen, umfaßte ihn und hob die Sitzen zu ihm auf, daß er sie küßte.

Die Knaben umsprangen ihn. Früher hatte Väterchen

Der Bezirksleiter Haag-Dresden bedauert, daß durch Verbleib...

Nachdem der Bezirksleiter Vorhölzer seine Haltung in einem...

Meinbecker-Damberg spricht gleichfalls für eine anderweitige...

Ziegler-Kranzfuß a. M. bedauert den Standpunkt des...

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, die auf die...

16. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

Zweiter Verhandlungstag.

Berlin, 11. Juni 1905.

Der Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende Sachse...

Nach Schluß der Debatte tritt die Statutenkommission sofort...

Auch die Regelung der Gehälter der Verbandsoffiziere werden...

Zum Punkt 8 der Tagesordnung: „Der Stand der deutschen...

Es folgt der dritte Punkt der Tagesordnung, der vom Abgeordneten...

Wanderung durch die Oldenburgische Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

III.

Verlassen wir die Stätte der Kunst und kehren wir zu den realen...

Wenn sich Aug und Herz tut haben, muß der Magen auch was haben.

Die Kuhantwendung aus dem Spruche kann leicht gezogen werden.

Ammt her zu mir alle, Die Ihr hungrig und durstig seid, Ich will Euch erquiden.

Freilich wenn man die spindebürcen Keilnerinnen, welche Dämmier,...

welt auf die vom Verbande erzielten Erfolge bei den Anapfahlts...

Den Stellenbericht gibt der Kassierer Dorn. Die Eintrittsgelder...

Parteinachrichten.

Der sozialdemokratische Juliussturm, unter Referendos, hat den Gegnern...

Aus dem Lande.

Sande, 15. Juni.

Sande soll Wasserleitung bekommen, wird vielleicht mancher...

Barel, 15. Juni.

Eine Sitzung der städtischen Kollegien ist für Freitag nachm. 5 Uhr...

- 1. Schulstufen- und Gehaltsregulativ, betreffend die neu zu errichtende...

Eine Verammlung der Fabrikarbeiter findet am Sonntag nachm. 5 Uhr...

Freiwillig aus dem Leben scheidet ein junger Landwirt in Barmstedt...

Welche Vorwürfe über eine allzu ausgedehnte Pfingstfeier gemacht wurden...

Oldenburg, 15. Juni.

Eisenbahnunfall.

Am Dienstag Mittag um 12 1/2 Uhr wurde der Hofpfeifer L. aus Torsholt auf der Strecke...

Delmenhorst, 15. Juni.

Eine öffentliche Versammlung aller Einwohner, welche sich für die Schulfrage...

Die Erstrantkassier der Stadtgemeinde Delmenhorst hält am Montag den 19. Juni...

Einen Erfolg ihrer reiflichen Organisation haben die baugewerblichen...

Grabschändungen rüchdelofter Art sind auf dem neuen Friedhofe...

Arbeiterkiff. Gestern früh kürzte der Dachdecker M. aus Bremen...

Abteilung an. Besonders hervorzuheben ist nicht: ausgestattet...

Salamis, die aussehen wie zwei vom tausendjährigen Weisenpiel...

Wir verlassen das Ammeidänder Bauernhaus und gehen durch den...

Eines drängt sich bei einem allgemeinen Ueberblick sofort auf...

Wenn der Großherzog in seiner Rede bei der Eröffnungsfeier...

Doch beginnen wir unieren Rundgang wieder auf der linken Seite...

Die Firma Gebr. Stalling hat in einer Art Kunsttempel ihre...

Man muß man nicht vergessen dabei, daß der Verbreitung des...

Da sie als gute gläubige Christenmenschen gelten wollen...

Der gläubige, der größte Peter Nicht liebreich noch für Missetäter...

Über christliche Bücher druckt und verkauft, muß auch christlich leben und handeln.





### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 8. d. Mts., betr. Beleuchtung der Bismarck- und Genossenschaftsstraße (Anschluß an die Gasbeleuchtung der Gemeinde Bant) liegt vom 15. d. Mts. ab, 14 Tage lang, im Gemeindebureau hier selbst aus.

Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, ihre Ansichten über diesen Beschluß während des Auslegens abzugeben.

Neuende, den 13. Juni 1905.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 Fr. Laubs, Beigeordn.

### Bekanntmachung.

Die Arbeiten u. Lieferungen zum Bau einer größeren Bedürfnisanstalt auf dem Grundstück der Gemeinde Neuende in Schaarreihe sollen vergeben werden.

Pläne, Beschreibungen u. Offertenformulare können im hies. Gemeindebureau eingesehen und gegen Erstattung der Gebühren daselbst bezogen werden. Offerten sind bis zum 1. u. Mts. abzugeben.

Neuende, den 13. Juni 1905.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 Fr. Laubs, Beigeordn.

### Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein vor etwa drei Jahren sehr gut gebautes

### Wohnhaus

nebst Stall mit einer Grundstücksfläche von 13 a 94 qm zum beliebigen Antritt preiswert zu verkaufen.

Kaufinteressenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Neuengroden, den 14. Juni 1905.  
**Joh. M. Rosenberg,**  
 Adialstraße 94.

### Immobilienverkauf.

Dangastermoor. J. F. Dnken, Frau Witwe, daselbst, beabsichtigt ihre an der Chaussee bei der Haltestelle belegene

### Besitzung

bestehend aus einem in besten Stand befindlichen Hause und 2 h 55 a 69 qm Ländereien, zum Antritt auf den 1. November d. J. oder früher durch mich öffentlich an den Meistbietenden verkaufen zu lassen. Verkaufstermin wird bestimmt auf

**Sonnabend den 17. Juni 1905,**  
 nachm. 5 Uhr,

in **Meyses Hof Gasthaus** zu Dangastermoor.

Kaufwillige lade ich freundlichst ein.  
 Bant, den 5. Juni 1905.

**Theod. Wilters,**  
 Rechnungsführer.

**Zu verkaufen**  
 ein neuerbautes Haus

mit zwei Wohnungen auf dem Lande, mit großem Keller und Stall, sowie vielem Gartengrund.

Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
 ein flotiges

**Kaffee- u. Friseurgeschäft**  
 an guter Lage, umständelhalber. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gummi-Unterlagen-Reste**

stets vorrätig bei  
**B. F. Kuhlmann,**  
 Bismarckstraße 17.

**Zum 1. Juli**

verleihen. 1. Etagenwohnung zu vermieten. Preis 16 M.  
**Gramberg,** Mittelstraße 25.

**Neu! Neu! Neu!**

Zu Verlage von **G. Fasting** erschien soeben:

## Spaziergänge u. Ausflüge

von **Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.**

70 Seiten stark, bequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Vegetarte. Für Ausflügler unentbehrlich.

**Preis 30 Pf.** Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. **Preis 30 Pf.**

• • Berliner • •

# Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt.

Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vorkämpferin für **Freiheit und Recht** ist die billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Interessante Romane erster Autoren.

So erscheinen im nächsten Quartal außer „**Hoppe Lotte**“ von Eduard Adolan, „**Blafel der Märtyrer**“ v. Heinrich Köhler noch das höchst interessante Werk: „**Der Kampf um die Scholle**“ von Richard Stornomel, diesem beliebten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von E. von Wolzogen: „**Veriberi**“ die lebendig und geistreich geschrieben — ein echter Wolzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs **nur 80 Pfennig monatl.**

— oder 2 M. 40 Pfennig vierteljährlich. —  
 Probenummern kostenlos!

Expedition der „**Berliner Volks-Zeitung**“  
 Berlin SW. 19, Jerusalemstr. 46/49.

**Photographisches Atelier von Aug. Iwersen**  
 Wilhelmshaven, Marktstrasse 34.

Jetzt lasset die Kindlein zu mir kommen, an diesen schönen Sommertagen erhalten Sie die reizendsten Momentbilder von ihnen.

**Grosse Ausstellung von Kinder-Porträts**  
 in meinem Schaufenster Markt- und Mühlenstr.-Ecke.

**Wahlverein der sozialdemokr. Partei.**

**Am Freitag den 16. Juni cr.**  
 — abends präzis 8 Uhr: —

## Mitglieder = Versammlung

im Lokale des Herrn Sadewasser.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Gesucht**

baldigt ein 2. tüchtig. Mädchen, das mit zwei Kindern im Alter von 4 Jahren resp. 10 Mon. zu tun und im übrigen im Hauswesen sich zu betätigen hat.

Frau Dr. Peters, Jever.

Eine gutgehende

## Wirtschaft

mit Fremdenverkehr preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **F. Büthe, Brau.** Mittelstraße 29.

## Für Gastwirte!

**Fremdenlisten**  
 sowie Anzüge aus dem Fremdenbuch stets zu haben bei

**Paul Hug & Co.**  
 Bant, Petersstraße 20/22.

**Möbl. Zimmer zu vermieten.**  
 Frau Duden, Petersstr. 41.

## Das Betreten

der von uns gepackten **Weide** an der Kaiserstraße und der ersten Parallelstraße zur Kaiserstraße unterlage ich hierdurch strengstens. Zuwiderhandelnde bringe sofort zur Anzeige.

**Gustav Gräpel,**  
 Reichstraße.

Eine verkehrte Ansicht



ist es, wer glaubt, daß Naturbutter besser ist, als

## Hero-

**Margarine.**

Hero-Margarine ist der vollkommenste Butterersatz.

**Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.**

## An- u. Abmeldescheine

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

## Paul Hug & Co.

## Zu vermieten

auf sofort eine vierzimmige Balkenwohnung, sowie eine dreizimmige Wohnung. Frau Meyer, Mischelichstraße 29.

Daselbst möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten, event. mit voller Kost.

## Zu vermieten

freundliche dreizimmige Oberwohnung zum 1. Juli.

**Luickehoff,** Berl. Rosenstr. 15.

## Billig zu vermieten

eine freundliche dreizimm. Wohnung, sowie eine dreizimmige, bei welcher eine Hauswartstelle zu vergeben ist, desgl. eine unmöbl. Stube.

Näheres Börsenstr. 65, u. r.

## Zu vermieten

Börsenstr. 50 eine freundl. zweizimmige, sowie eine dreizimmige abgeschlossene Wohnung. Näheres Börsenstr. 65, u. r.

## Zu vermieten

eine Oberwohnung, mon. 12.50 M.  
**Th. Seegen,** Hoppens, Elisabethstr. 5.  
 Daselbst ein Roßherd zu verkaufen.

## Gesucht auf sofort

**zwei Klempnergesellen**  
 für unter Gehalt.

**Thaden & Diers,** Hoppens.

## Achtung! Maurer.

**Freitag den 16. Juni cr.**  
 abends 8 1/2 Uhr:

## Delegierten = Sitzung

bei **Wöring, Grenzstraße.**

**Am Dienstag den 20. Juni**  
 abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder = Versammlung

in **Sadewassers „Livol“.**  
**Der Vorstand.**

## Freiwillige

## Feuerwehr

**Heppens.**

**Sonnabend den 17. Juni,**  
 abends 7 1/2 Uhr:

## Versammlung

im **Vereinslokal.**

**Bauverein Rüstingen**  
 c. e. m. d. h. zu Neuende.

**Sonnabend den 17. Juni,**  
 abends 8 Uhr:

**Ausserordentliche**

## General-Versammlung

in **Sadewassers „Livol“, Heppens.**

— Tagesordnung: —

1. Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über den Neubau von Häusern.
3. Erlaßwahrung von Aufsichtsrats-Mitgliedern.
4. Beschließendes.

Die Mitgliedsarten sind vorzugeigen.

**Der Aufsichtsrat.**  
 Beuh, Vorsitzender.

## Bürgerverein

## Marienfiel-Sande

hält am **Sonntag den 18. d. M.**  
 abends 7 Uhr, seine

## Monats-Versammlung

bei Herrn **Gastwirt Werdes** in Marienfiel ab. 11.11, die den Ausflug mitzumachen gedenken, werden gebeten, in der Versammlung zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

## Apollo-Theater

Bestes Variété am Platze.

Trotz des billigen Entrees ein erstklassiges Programm.

Alles Nähere durch die Anschlagtafeln.

## Oldenburg.

**Jeden Sonntag: Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Hierzu ladet freundlich ein

**Fr. Thämmler,** Vereinshaus.

## Emden.

## Hotel Bellevue

**Zentral-Verkehr**  
 der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**Jeden Sonntag Kränzchen.**  
 Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer. Fernsprecher 350.

Es ladet freundlich ein **A. Jans.**

## Empfehle:

Erinen Jander . . .	Ps. 26 Ps.
Hulzander . . .	Ps. 27 Ps.
Würfeler . . .	Ps. 28 Ps.
Erinen Kynholzer . . .	Ps. 26 Ps.
Kendis . . .	Ps. 35 u. 40 Ps.

**Johann Krieger,** Neuende.